

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 14. November d. J. den disponiblen Komitats-Vorstand **Johann v. Ambrosz** zum Administrator des Komorner Komitates allergnädigst zu ernennen geruht.

In Folge Allerhöchster Genehmigung wurden von der k. k. ungarischen Hofkanzlei der gewesene Bürgermeister der k. k. Frei- und Bergstadt **Kremnitz**, **Andreas v. Havas**, für das Sobler, der disponible Stuhlrichter **Karl v. Lakatos** für das Eszländer, der disponible Komitats-Vorstand **Joseph Koreska** für das Öömdrer, endlich der disponible Stuhlrichter **Joseph Roszty** für das Tornaer Komitat zu k. k. Kommissären bestimmt.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 8. November d. J. den konsular-Agenten **Nikolaus Kurovich** in Prevesa aus besonderer Gnade für seine Person zum Honorar-Bizekonsul daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. November.

Die Wiener Journale beschäftigen sich eifrig mit der Nachricht, die Regierung beabsichtige das Budget für 1862 dem Reichsrathe zur Behandlung vorzulegen. Sowohl im Ministerium als auch im Abgeordneten-hause soll über diese Frage Meinungsverschiedenheit herrschen. Der Staatsminister ist, wie die „D. D. P.“ mittheilt, für die Vorlage, und ist darüber mit den einzelnen Fraktionen in Vorberatungen getreten; der Finanzminister ist gegen die Vorlage und will dieselbe verschoben wissen, bis der Reichsrath als ganzer fungieren könne.

Das genannte Blatt hebt hervor, was sich für

und wider behaupten läßt, es betont, daß vom formalen Standpunkte aus Herr v. Plener, vom politischen Standpunkte aus Herr v. Schmerling Recht habe, und fragt schließlich: Was wird das Los dieser Beratungen sein? Glaubt das Ministerium ihnen gerecht werden zu können, glaubt es die Beschlüsse der Majorität zur Geltung bringen zu können — dann entscheiden wir uns für das Verlangen und die Ansicht des Staatsministers.

Sollte jedoch das Ende der Budgetberatung ein resultatloses Verlaufen im Sande sein, wobei Konflikte über Kompetenzen stattfinden, die nicht bloß um den Streit über engeren und weiteren Reichsrath sich handeln, sondern um Fragen über Verfassungsbestimmungen in der Art, wie die ganze Angelegenheit der Heeresergänzung dem Reichsrathe entzogen blieb — dann stimmen wir für Herrn v. Plener und überlassen es dem Ministerium, Einnahmen und Ausgaben auf dem Ordouanzwege zu regeln und die Verantwortlichkeit dafür zu tragen, bis die Verfassung in Oesterreich zu einer wahren Wahrheit wird.

Die „Presse“ dagegen behauptet nach reiflicher Erwägung, daß es verfassungswidrig sei, wollte man den jetzigen Reichsrath zur Budgetberatung veranlassen, und sagt: Nicht nur, daß die Prüfung des Staatshaushalts und die Steuerbewilligung die höchste konstitutionelle Berechtigung ist, welche die Verfassung der Reichsvertretung eingeräumt hat, und daß daher die Natur der Vorlage diese zu der bedeutsamsten von allen macht, welche die Regierung im Reichsrathe einbringen kann, sondern indem die Ausübung dieses konstitutionellen Rechts verfassungsmäßig nur dem Gesamt-Reichsrath zusteht, würde die Aufforderung des Ministeriums an den jetzt versammelten Reichsrath, zur Budgetprüfung zu schreiten, auch die Entscheidung in sich schließen, daß die Regierung entweder den jetzt versammelten Reichsrath als den verfassungsmäßigen Gesamt-Reichsrath betrachtet, oder, mit Umgehung der Verfassung, den engeren Reichsrath zur Budgetprüfung und Steuerbewilligung bestimmen will. Das Eine wie das Andere erscheint uns im höchsten Grade bedenklich, ja im Hinblick auf die Verfassung

geradezu unzulässig, und trotz der Ungeduld, mit welcher die Freunde der Reichsverfassung der eutlichen Entfaltung derselben zu voller Giltigkeit entgegensehen, müssen gerade wir im Interesse der Integrität der Verfassung unsere Stimme gegen die eben ange-deutete Absicht des Ministeriums, jetzt das Budget einzubringen, erheben.

Auch die „Oester. Ztg.“ ist nicht einverstanden damit, den jetzigen Reichsrath als den weiteren zu erklären, um wichtige Gesetze, wie das der Ministerverantwortlichkeit, des Budgets u. zu beraten. Der legale Boden, behauptet sie, soll und darf nicht verlassen werden. Er ist der einzige Halt gegenüber der Separation nicht minder als gegenüber der Reaktion; ein Schritt über diese Grenze und man weiß nicht, wohin man geräth. Legaliter aber kann der Reichsrath die Befugnisse des Gesamt-Reichsrathes nicht üben, so lange Stenbürgen nicht zur Wahl aufgefördert wurde. Es wäre dieß um so mehr verfehlt, als in jenem Lande die Entsendung von Abgeordneten zum Reichsrathe nicht unwahrscheinlich ist und die letzten Wahlen in Hermannstadt für die Nations-Universität zeigen, daß dort die Gesamtstaats-Idee neuerdings frisch auflebt.

Ein Gerücht ist uns zu Obren gekommen, dessen in keinem Wiener Blatte Erwähnung geihan wird. Ritter **Dr. v. Waser** ist zum künftigen Justizminister bestimmt. Dr. v. Waser ist Berichterstatter des Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Trennung der Justiz von der Verwaltung. (Siehe unter Oesterreich.) Wird es ihm gelingen, die Majorität im Abgeordneten-hause für seine Anträge zu gewinnen, so soll er das Portefeuille des Justizministers erhalten.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 16. November.

Vorsitzender: Präsident **Dr. J. Hein.**

Auf der Ministerbank die Herren: Graf **Reichberg**, v. **Schwerling**, **Freiherr v. Mesjery**, v. **Plener**, von **Laffer**, Graf **Wickenburg** und Sektionschef v. **Ritzy**.

Feuilleton.

Wiener Plaudereien.

IV.

(Dieses Feuilleton gehört der Bühne — Wiener Studien — Die Geheimnislehre von den Repertoires — Celebritäten-Jagd — Der Salon-Löwe — Seine Höhle — Er selbst — Die General-Proben.)

??? Die Vorfaison des Wiener geselligen Lebens ist auch zugleich die Vorfaison der Wiener Theater. Dann folgen die sechs magren Wochen des Carnevals. Mit den Fasten erst beginnt die zweite, die Nachfaison. Ein so schöner, so lang andauernder Herbst wie der diesjährige, protegirt vor Allen den massenhaften Besuch jener Bühnen, die vor den Ringmanern von Ehedem gelegen sind. Ueberhaupt, nur wer selbst längere Zeit in der Residenz gelebt hat, vermag sich eine Idee von dem Zauber zu machen, den die Bühnen und die Bühnenwelt auf den Wohlblut-Wiener üben. Es gilt dieß nicht nur von den Habitués dieses oder jenes Theaters, nicht nur von der Jeunesse dorée im Besondern, es gilt dieß von aller Welt bis zu den einfachsten, bis zu den primitivsten Kreisen. Die Sympathie der Wiener für ihre Bühne beschränkt sich keineswegs auf deren Leistungen allein. Sie verläßt sich noch tief hinter die nicht selten sehr durchsichtigen Garderobenwände. Sie erschöpft sich kaum in der Chronik des Pelvat-

lebens der Helden oder Heldinnen jener Bretter, die die Welt bedeuten oder doch bedeuten sollen.

Es ist noch nicht so lange her, daß die Repertoires der Bühnen zum Ormeingut Aller geworden sind. Jene reizende Wissenschaft war einst das süße Monopol einiger Wenigen. Mit diesen sich auf einen guten Fuß zu stellen, war zu jener Zeit das Hauptangenehm der Diplomaten des Salons. Ihre dem Regisseur, dem Theaterdiener oder dem Theater-Feldwebel abgerungenen Erfolge kamen ihnen in der sozialen Karriere sehr wohl zu statten, ebneten ihnen die Wege in die annehmlichsten Boudoirs. Die detaillirte Kenntniß des Repertoires der künftigen Woche, von der Lesprobe neuer Stücke bis zu der Beschichte der verschiedenen Unpäßlichkeiten einzelnen Herren und Damen der Bühne, gehörte gewissermaßen zu den Attributen eines Kasblouable, eines Gentleman par excellence. Die Neuzeit mit ihrer Nivellirungssucht hat nun auch dieses oft so theuer erkaufte Privilegium kaltblütig vernichtet. Seitdem die Repertoires zum lebenden Artikel der Sonntagsnummer jeder Zeitung geworden, hat diese Wissenschaft, wie jede Wissenschaft, in den Augen der Eingeweihten durch Popularisirung, bedauerlich verloren.

Aber damit war nicht Alles verloren. Im Gegentheil. Diese Bedrohung im Ureinbesitze gentlemanlichen Wesens war nur ein Sporn mehr zum Fortschritt. Eine gewisse Vertrautheit mit den Verhältnissen der Künstlerwelt zu dem Mägenenthum im guten oder bösen Sinne, ein gewisses Verstehen in den delikaten Beziehungen zwischen diesen enfants galleés des Abends und ihrer Umgebung trat an die Stelle des

naiven Repertoireschwinds vergangener Tage. Diese liebenswürdigen Eigenschaften vermögen noch heute die anscheinend unbedeutendste Persönlichkeit zum Wortführer der Konversation, zum Löwen der guten Gesellschaft zu machen. Die Publizirung der Repertoires ward gewissermaßen zur Wiege einer neuen lebenden Figur der geselligen Kritik. Sie ward zur Wiege des Zelebriitäten-Jägers.

Ja es einem jungen Mann gelungen, mit der schimmernden Theorie der Chronique scandaleuse ein wenig fruchtbringende Praxis artistischen Portentums zu vereinigen, kann ist sein Glück vollkommen. War dieser junge Mann so begünstigt, einer ersten oder letzten Schauspielerin, Sängerin oder Tänzerin vorgestellt, durch sie den Sklaven ihres Triumphwagens entrollt zu werden, so ist er vollends berauscht. Hatte er auch nur die Chanc, einem ersten oder letzten Schauspieler, Sänger oder Tänzer bekannt zu sein, oder wurde er von einem dieser Priester Tablens in einem, zwar an Erfolgen reichen, an Geld aber armen Momente zum Vertouten gemacht, oder als rettender Samuel angerufen, dann hat er sein Ziel erreicht, dann bleibt ihm nur wenig mehr zu wünschen übrig. In diesem Augenblicke vollzieht sich an unserem jungen Löwen eine höchst merkwürdige Metamorphose. Seine sonst so bescheidene, nahezu kreische Wohnung erhält einen künstlerischen, einen idealisirten Anstrich. Die Wände seiner Zimmer flert von nun an eine reiche Gallerie der Nimen von Kleubers und von Kaiser's Meisterhand. Auf den Tischen seiner Stabflements liegt stets ein Album von Costume-Bildern oder Künstler-Photographien.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister beantwortet die im Hinblick auf die Elbe- und Moldau-Schiffahrt gestellte Interpellation. Das bezüglich des Besuchs eines sächsischen Unterhans um Erlaubnis zur Errichtung eines Expeditionsgeschäftes in Bodenbach hat Anlaß zu noch nicht beendigten Verhandlungen mit der k. sächsischen Regierung gegeben; jedenfalls wird das System der Reziprozität festgehalten werden. Im Uebrigen wird bei diesem Anlasse mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Elbe-Schiffahrt in Hamburg eröffnet worden sind, und daß dabei der österreichische auf Antrag des preussischen Bevollmächtigten mit Akklamation zum Vorsitzenden erwählt worden ist.

Die Ausschüßanträge über den Antrag Tarzanowsky (Ablösung der in Galizien zu Gunsten der Pfarren bestehenden Grundlasten) werden auf alle im Reichsrath vertretenen Länder ausgedehnt (Amenement Waidele) angenommen.

Das Resultat der in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses vorgenommenen Wahlen ist folgendes: In den Ausschüß für den Antrag Tascher's, betreffend das Gesetz über Unabhängigkeit der Richter, wurde gewählt: Zyblikiewicz, Wisner, Brolich, Waidele, Belcredi, Derbisch, Tascher, Kirger und Ruenburg. In den Ausschüß für den Antrag Schindler's wurden gewählt: Schindler, Poche, Grünwald, Kothlich, Hopfen, Hasner, Präjak, Mandelblüh und Hartig. — In den Ausschüß, betreffend die Vorberatung über den Regierungsentwurf einer Novelle zum Strafgesetze wurden gewählt: Grocholski, Würzbach, Sitka, Herbst, Wenisch, Wende, Waser, Nischl und Capenna.

Oesterreich.

Wien, 14. November. Der sächsische Nationalgraf Baron Salmen und der Präsident der königlichen Tafel, Baron Aper, sind von dem neuen Hofkanzler zu einer Beratung nach Wien berufen worden.

Graf v. Miks ist gestern Abends von Siebenbürgen hier angekommen und hatte sogleich nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit dem Minister und Hofkanzler Grafen v. Nadassy. In der nächsten Ministerkonferenz soll die siebenbürgische Angelegenheit zur Entscheidung kommen.

Wien, 16. November. Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich (in der Sitzung vom 5. September) auf Antrag des Professors Herbst einem Ausschusse den Auftrag erteilt, „Gesetzentwürfe zu verfassen, wodurch die Trennung der Justiz von der Administration sofort bewirkt und den Gerichten die Zuständigkeit rücksichtlich der Uebertretungen zurückgegeben werde.“ Der Ausschüß (Obmann: Dr. v. Wenisch, Berichterstatter: Dr. v. Waser) hat seine Aufgabe gelöst und zwei Gesetzentwürfe ausgearbeitet, die heute in's Haus gelangten und hoffentlich bald zur Schlussfassung kommen werden, damit eine Einrichtung besichtigt werde, deren Fortbestand jeder konstitutionellen Freiheit widerspricht und in einem Reichstaate undenkbar sein sollte.

Sein Sekretär ist bedeckt mit den einzelnen Nummern der verschiedenen Theater-Moniteurs. In seiner Schale für Visitenkarten findet man nur berühmte oder oft genannte Namen. Als Manuscript gedruckte Stücke, Opern-Programme und Ballet-Librettis bilden den Fond seiner Handbibliothek. Auf einer kleinen Etage reihen sich Monocles und Binocles, kleine Statuetten von Schriftstellern, Virtuosen und Kompositoren, sowie stieliche Theaterchergen aus Porzellan und Terracotta. Logen- und Sperrstübchens für längst gewesene oder künftige außerordentliche Vorstellungen liegen allenthalben umher. Einige nicht immer sehr zierliche, nicht immer sehr orthographische Briefchen bilden den anregenden Theil seiner Korrespondenz. Hier und da an besonders glücklichen Stellen finden sich, wie Bilder in Rahmen und hinter Glas, theuere Reliquien, verweilte Kränze und Bouquets, durchschlungen von halb verblühten Bändern. Im Uebrigen atmen die Räume dieses männlichen Boudoirs eine ganz eigenhümliche Atmosphäre. Sie ist ein seltsames Gemisch von Jeky-Klubb und Zigarettenrauch, von halb verflüchtigten Soupers hias und Dejeuners dinatoires. Eine Atmosphäre, die man eben gewöhnen muß, und die auf Herzen und Budgets eine ganz besondere Expansionskraft übt. In letzterem erweitert sie ganz auffallend die Rubrik „unverhoffte Ausgaben.“

Aber diese Metamorphose bleibt nicht auf die Höhle unserer Löwen beschränkt. Sie erstreckt sich auch auf die äußere Erscheinung desselben. In seiner stets etwas outrirtten, exquisiten Toilette erscheint er mit einer bemerkenswerthen Siegesgewißheit. Ein edles Bewußtsein seiner Unwiderstehlichkeit spricht sich in seinem ganzen Wesen aus. Das Zusammenreffen mit diplomatischen, mit finanziellen Größen macht ihn keinen Augenblick verlegen. Hat er doch auf seinen

Der Gesetzentwurf bezüglich der Trennung der Rechtspflege von der politischen Verwaltung bei den gemischten Bezirksämtern besagt in sechs Paragraphen folgendes: Die Rechtspflege ist in allen ersten Instanzen von der politischen Verwaltung zu trennen, und sind bei den Bezirksämtern die Justizgeschäfte in einer besonderen Abtheilung zu behandeln, deren Vorsteher der ihm unmittelbar vorgesetzten Behörde untergeordnet wird. Das untergeordnete Personal bleibt den beiden Abtheilungen der Justiz- und Verwaltungsgeschäfte gemeinsam; in allen Disziplinar-Angelegenheiten haben die beiden Vorsteher dieser Abtheilungen sich in's Einvernehmen zu setzen; die Leitung der ökonomischen und administrativen Angelegenheiten des Bezirksamtes fällt dem im Range höheren Vorsteher zu. Die Landes-Kommissionen für die Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter aufgelöst. In allen denselben zustehenden Geschäften haben sich der Landeschef und das Oberlandesgericht in's Einvernehmen zu setzen und im Falle einer Meinungsverschiedenheit die Entscheidung des Ministeriums einzuholen. Im Uebrigen bleibt die bestehende Bezirkseinteilung, sowie die innere Einrichtung und Wirksamkeit der Bezirksämter unberührt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Ueberweisung von Uebertretungen an die ordentlichen Gerichte, verordnet in drei Paragraphen Nachstehendes: Die Gerichtsbarkeit über alle Uebertretungen, mit Ausnahme der in der Ministerial-Verordnung vom 2. April 1858 bezeichneten, steht den Gerichten zu; die durch die gegenwärtige Verordnung den Gerichten zugewiesene Kompetenz ist auch auf früher begangene Uebertretungen anwendbar, insofern letztere beim Bestehen der Wirksamkeit dieser Verordnung den Behörden noch nicht angezeigt waren, oder insofern noch keine Vorladung erfolgt war. Die kaiserlichen Verordnungen vom 11. Mai 1854 und 20. Juni 1858 werden außer Wirksamkeit gesetzt.

Aus Venedig wird gemeldet: Am 18. Nov. wird Se. Majestät der Kaiser hier erwartet. An dem gleichen Tage treffen auch der Herzog von Modena und der Fürst Loris hier ein. Man sagt, daß der Kaiser am 20. d. M. einen Ausflug nach Verona machen und denselben vielleicht nach Mantua und Peschiera ausdehnen werde. Der 19. Nov. (Elisabeth) soll still im Familienkreise gefeiert werden.

Deutschland.

Bromberg, 13. November. Wie das „Bromberger Wochenblatt“ berichtet, hat die künftige Regierung Maßregeln ergriffen, um den Einfluß der kath. Geistlichkeit auf die Schuljugend zu beschränken. So dürfen z. B. Vikare den Religionsunterricht nur in dem Maße erteilen, wenn sie die Erlaubnis der Regierung erhalten haben. Die Besugnis, den Schulunterricht auszuüben, ist den geistlichen Schulinspektoren entzogen und den Landräthen übertragen. Widerspenstige Schul-Inspektoren werden abgesetzt, und wenn keine Zuverlässigen da sind, wird die Inspektion dem Bürgermeister oder Distrikts-Kommissar übertragen. Diese Maßregel hat bisher die Pfarren zu Mar-

eigenen Wegen nicht selten diesen Helden — im Schlafrock begegnet. Mit den Zelebritäten des öffentlichen Lebens, den großen Heronern des Parlaments oder der Gerichtspranken stellt er sich gewissermaßen auf gleichen Fuß. Ist er doch eine Größe in seinem Kreise, wie sie in dem ihren. Im Theater, an öffentlichen Orten und vor Allem im Salon scheut er keinen Rivalen. Die krankhafte Sucht unserer Frauen nach der interessanten Wissenschaft von den Mythen der Bühne und der Bühnenvelt macht ihn hier, wie von selbst, zum Joli coeur, verschafft ihm sicher das große Wort. Mit einem gewissen erklusten Lächeln um die Lippen, mit einer gewissen diskreten Indiskretion im Tone, weiß er hier meisterhaft das Interesse zu fesseln, seine Triumphe von einem Felde zum andern zu spielen. Die Faidresse unserer Damen, die sich gar zu gerne als Rivalinnen der Coulistenwelt geriren, erleichtert ihm den Sieg. Dabei ist es nur mehr die Art der falschen Jeunesse dorée stets noch von der „kleinen Cobmann“, der „Couqui“ schlechtweg, oder gar der „schwarzen Kettl“ dem Fräulein Anna Müller zu sprechen, und die kleinen Coulisten-Cheimmisse irgend eines modernen Enthusiasmus, die intime Chronique der Künstler-Gesellschaften, des Mythen eines Theaterballets an die große Glocke des Synismus zu hängen. Diese Klubb- und Cotteriersprache wurde von den Nachahmern zu sehr in Verberuf gebracht. Der Vollblut-Roué weiß dieß sehr wohl. Gerade deshalb schlägt er den entgegengesetzten Weg ein. Er spielt den Blasirten. Er kennt und lebt diese Dinge nur mit, weil er sie kennen, weil er sie mitleben muß; weil dieß seine Situation so mit sich bringt; weil sie es so erfordert. Er wirft über all dieß den Schleier des Geheimnisses; bloß wegen des Rumbus; bloß um zu reizen, ist es, daß er, nicht selten salbungsvoll — verhält. (Schluß folgt.)

lowitz, Znin, Erin Brzykorszew und Wongrowitz getroffen.

Koburg, 13. Nov. Wie unserer offiziellen Zeitung „aus authentischer Quelle“ versichert wird, schweben bereits Unterhandlungen mit Preußen, bezwecks Abschluß einer Schulkonvention, um, ähnlich wie dieses, die Militärkonvention rücksichtlich des Eintrittes der Offiziere des Koburg-Gotha'schen Kontingents in die preussische Armee gethan, den Lehrern an den dießseitigen Gymnasien und Realschulen die Anstellung an den gleichen preussischen Anstalten zu sichern.

Italienische Staaten.

Wie aus Turin gemeldet wird, soll man dem Vater Passaglia das Portefeuille des Unterrichtsministeriums oder wenigstens einen hohen Posten in diesem Fache angeboten haben. Der gelehrte Theologe hat aber das Anerbieten ausgeschlagen, da ihm seine schriftstellerischen Arbeiten die Annahme eines Amtes nicht gestatten. P. Passaglia ist vornehmlich damit beschäftigt, eine Rechtfertigungsschrift über sein Verhalten dem römischen Hofe gegenüber auszuarbeiten.

Frankreich.

Paris, 14. November. Der berühmte Kanzlerredner Vater Lacordaire, dessen Aufnahme in die Akademie Anfangs dieses Jahres, besonders wegen Guizot's katholikenfreundlicher Begrüßungsrede, so bedeutendes Aufsehen machte, ist gestorben.

In Paris sind die Italiener in den Augen aller Staatsmänner und besonders der Zulierenbewohner so tief gesunken, daß man sich ihnen gegenüber Alles erlauben zu können glaubt, und sich bei der Regelung der großen Angelegenheiten über sie gleichgültig hinwegsetzt. Was mit Ratazzi vorging, übersteigt wirklich in Bezug auf Geringschätzung jede Vorstellung. Man versichert, daß diesem Staatsmann, als er die römische Frage berühren wollte, gleich der Wind durch die Bemerkung geschlossen wurde, daß er sich mit Rom und dem Papst nicht zu beschäftigen habe, indem Rom weder heute noch jemals die Hauptstadt der Italiener werden könne. Ratazzi versuchte noch die Frage, ob denn nicht wenigstens auf den Moment zu rechnen wäre, wo der gegenwärtige Papst die Augen schließen werde, erhielt aber die Antwort, daß auch dieses Ereigniß vorsehen sei, und Frankreich werde in diesem Falle seinen Kandidaten haben.

Amerika.

New-York, 29. Oktober. Die jüngste unglückliche Affaire bei Edwards Ferry oder Falls Bluff am mittleren Potomac, etwa 25 Meilen nordwestlich von Washington, ist eine zweite und verschlimmerte Auflage seiner Fahrt des Generals Schenk von Ohio, der bei Vienna auf ein Paar Lokomotiven mitten in den Feind drang, und natürlich die Mehrzahl seiner Leute einbüßte. Dießmal war der General kein Advokat oder Politiker, sondern ein regulärer, in Westpoint gedienter Offizier, Namens Stone, der von jedem preussischen außerordentlichen Rekruten mit Nutzen Unterricht in der höheren Kriegskunst hätte nehmen können. Stone stand am linken Potomac-Ufer, Leesburg schräg gegenüber; der Fluß ist hier sehr reißend und hat noch steilere Ufer. Stone schickte am 21. d. M. eine Kompagnie zum Rekognosciren aus; diese findet den Weg nach Leesburg frei, da der Feind in den denselben begrenzenden Wäldern lag. Stone beschließt deshalb, Leesburg zu nehmen, und setzt im Laufe des Tages etwa 1700 Mann über, die von den Feinden vorgelockt und dann furchtbar zusammen gehauen wurden. Die Bundesstruppen kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung, der tapfere Senator von Oregon und Oberst Baker, der, indem er den Befehl zum Vorrücken erhält, ausruft: „Das ist mein Todesurtheil!“ fällt an der Spitze seines Regiments, von acht Kugeln durchbohrt. Ueber den Fluß können die von der Uebermacht Ueberwältigten nicht zurück, weil sie nicht ein einziges Fahrzeug haben und weil Stone ihnen auch keines schicken kann. Das einzige Boot das sich mit Flüchtigen füllt, schlägt um und begräbt 50 Mann in den Wellen des angeschwollenen und reißenden Flusses. Hunderte stürzen sich hinein, aber die Mehrzahl ertrinkt, und was in den Fluthen nicht unkommt, wird von den auf der Höhe postirten Feinden erschossen. Es war ein furchtbares Gemetzel; an drei Fünftel der ausgesandten Streitmacht fehlte nicht zurück. Stone stand unthätig am gegenüberliegenden Ufer, da er eben wegen Mangel an Fahrzeugen keine Hilfe schicken konnte. Wie kann man einem General, der nicht weiß, daß er mit einem breiten Strom im Rücken keine Schlacht anbieten soll, wie kann man dem zumuthen, für Boote zu sorgen? Die Regierung gibt sich, um ihre Schande zu verbergen, an's Vertuschen. Erst durfte der Telegraph zwei Tage lang nur Siegesnachrichten aus Leesburg bringen, damit, wie es später entschuldigend hieß, der damals gerade abgehende Dampfer nicht den ersten Eindruck der Niederlage

nach England bringe jetzt sucht man in Regierungskreisen die Schuld vom lebenden Esel Stone auf den todtten Löwen Baker zu wälzen. Das Unglück für die Washingtoner Herren wollte aber, daß man Tags darauf den Angriffsbefehl Stone's an Baker in dessen zerlöcherter und blutigem Hut noch fand.

Bermischte Nachrichten.

Am 10. November fand in Graz in einer der belebtesten Gassen der Vorstadt am helllichten Tage, um 9 Uhr Früh, gegen den Schreiber eines hiesigen Gewerkes ein Raubmordversuch Statt; der Thäter — es sind ihrer zwei — ist man noch nicht habhaft. Dieselben kamen, recht anständig gekleidet, einer nach dem anderen zu dem Manne in's parterre liegende Schreibzimmer und fragten, ob der Werkverweiser zu Hause sei. Auf die verneinende Antwort spritzte einer der Strolche die Thür ab, während der zweite dem Schreiber ein Tuch über den Kopf warf, worauf sie demselben drei Messerstücke beibrachten. Der Unglückliche stürzte zusammen, die Räuber ließen ihn für todt liegen und machten sich über die Schränke und Papiere, um Geld zu suchen. Da vernahm man aber das Herannahen eines Menschen, der zu der versperrten Thür hinein wollte; es war der Briefträger, der sich von der Compoirthür, die er zugesperret fand, hinauf in das erste Stockwerk begab. Dieß schreckte die Frevler von der weiteren Verfolgung des Raubes ab, und sie machten sich durch ein in den Garten führendes Fenster davon, eine Barockschale von 107 fl. mit sich nehmend. Das Opfer des Mordens ist noch am Leben, und man hofft, den Mann zu retten. Auf der im Zimmer befindlichen feuerfesten Kasse fand man blutige Handspuren; zum Öffnen derselben haben die Verbrecher keine Zeit mehr gefunden.

Nach den amtlichen Ausweisen über die Jagd-Ergebnisse in Böhmen und Mähren während der Jagdperiode 1860—1861 stellen wir folgende Daten zusammen, die ein Beleg für die außerordentliche Fruchtbarkeit dieser beiden Kronländer an Wild abgeben. Es wurden geschossen Edelhirschwild: in Böhmen 1166 Stück, in Mähren 424 Stück; Damhirschwild: in B. 1559 St., in M. 550 St.; Rebwild: in B. 6433 St., in M. 4262 St.; Schwarzwild: in B. 437 St., in M. 110 St.; Fasanen: in B. 34.169 St., in M. 12.964 St.; Auerwild: in B. 499 St., in M. 12 St.; Repphühner: in B. 577.475 St., in M. 181.637 St.; anderes eßbares Federwild: in B. 28.822 St., in M. 27.803 St.; Hasen: in B. 393.083 St., in M. 212.132 St.; Kaninchen: in B. 7093 St.; Fische: in B. 146 St.; Dachs: in B. 227 St.; schädliches Haarwild und Fagen: in B. 52.615 St., in M. 31.005 St.; schädliches Federwild: in B. 198.591 St., in M. 69.487 St. Die Gesamtsumme des geschossenen Wildes beträgt in B. 1.293.314 St. mit dem Gewicht des genießbaren Fleisches von 25.934 Ztr., in M. 550.386 St. mit 12.758 Ztr. Gewicht eßbaren Fleisches.

Nachtrag.

Triest, 18. November. Der Lloyd-Dampfer „Neptun“ brachte die ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Bombay 28. Oktober und Calcutta 19. Oktober. Lord Canning hat eine Verordnung erlassen, welche den Verkauf ungebauten Landes regeln soll. Am 24. wollte er nach Allahabad und Agra abreisen. In Delhi sind während der letzten Cholera-Epidemie 2161 Personen an dieser Krankheit gestorben. In Kabul, Kantabar und Turkistan richtet die Seuche fortwährend große Verheerungen an. In ersterer Stadt ist auch ein Bruder des Emir's Dost Mohammed daran gestorben.

Seit Kurzem bereist der Oberfinanzrath der k. k. Hofkammer, Finanzlandesdirektion, Herr H. Knapp, Krain und das Küstenland in Angelegenheit der im Rückstand gebliebenen Stempel- und unmittelbaren Gebühren. Ueber die Mission dieses Beamten gehen mehrere Versionen um, welche die „Triester Zeitung“, durch ein Schreiben aus Istrien dazu in den Stand gesetzt, vollständig berichtigen kann. Der Rückstand an Steuern der eben erwähnten Gattung, welcher in den deutsch-slavischen Kronländern und in Dalmatien am Schluß des Verwaltungsjahres 1860 nahezu an drei Millionen betrug, belief sich zu derselben Zeit für das Küstenland über 338.300 fl., für Krain über 55.600 fl., und der Eingang derselben war mit ungemein vieler Schreibernerei verbunden. Der Grazer Finanzlandesdirektion lag daran, die Sache rascher abzuwickeln, und sie wählte den Oberfinanzrath Knapp, damit er an Ort und Stelle sich von den Verhältnissen der Steuerrückständler überzeuge, bei gänzlich zahlungsunfähigen eine Abschreibung eintreten lasse, bei Andern, welchen eine rückstandslose Steuereintreibung den Ruin bringen würde, Zahlungserleichterungen im Falle wirklicher Nothwendigkeit abzurufen, im Falle wirklicher Nothwendigkeit aber die gesetzlichen Mittel in Anwendung bringen lasse.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Magusa, 14. November. 1500 Montenegriener aus dem Lande der Uskoken (?) haben sich mit den Insurgenten vereinigt. Omer Pascha sucht den feindlichen Operationsplan zu vereiteln, indem er von Mostar gegen Trebinje vorrückt.

Magusa, 15. November. Eine große Zahl von Montenegrinern rückt gegen Pogliza und Sonza (?) vor. Der definitive Bruch zwischen Türken und Montenegrinern scheint unmittelbar bevorstehend.

Magusa, 16. Nov. Laib. Bei wurde von den Insurgenten zurückgeschlagen. (Tr. 3.)

Bern, 16. November. Da die französische Regierung eine Grenzverletzung im Doppenthole bestritt, so hat der Bundesrath eidgenössische Kommissäre zur Aufnahme eines detaillirten Verbalprozesses nochmals abgefangt.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Protokoll der 2. Versammlung, welche am 8. November 1861 im Magistratefsaale von 5—8 Uhr Abends abgehalten wurde.

Vorsitzender: Vizepräsident v. Strahl. Schriftführer: Erster Sekretär Dr. G. S. Cosia. 24 Mitglieder.

1. Der vorstehende Herr Vizepräsident eröffnete die Sitzung mit dem Berichte, daß sich am 6. Oktober die gewählten Gesellschaftsfunktionäre zu dem Herrn k. k. Landeschef versagt und ihn um gütige Annahme der Leitung der Gesellschaft ersucht haben, nachdem ihn die 1. Versammlung zum Präsidenten gewählt habe. Der Herr k. k. Landeschef Dr. von Ulepißch habe erklärt, die auf ihn gefallene Wahl annehmen und der Gesellschaft alle thunliche Unterstützung gewähren zu wollen.

2. Der Schriftführer verlas das Protokoll der 1. Versammlung, welches ohne Bemerkung genehmigt wird.

3. Zu Mitgliedern wurden einstimmig gewählt: Herr Dr. Ernst Coler v. Lehmann, k. k. Staatsanwalt am Kreisgerichte in Neustadt;

Herr August v. Fladung, Bezirksvorsteher und Leiter der k. k. Grundlasten-Abtheilung-Lokal-Kommission in Gottsche (Gründungsmitglied).

Herr Leopold Bezdek, k. k. Regierungsrath und Polizeidirektor in Laibach.

Herr Raimund Vidiz, k. k. Polizeikommissär in Laibach.

Herr Dr. Nikolaus Recher, Handelsmann in Laibach (Gründungsmitglied).

Herr Joseph Ritter v. Schenckensuel, k. k. Kreisgerichtspräsident in Neustadt.

Herr Johann Terpin, k. k. Notar in Littai.

Herr Dr. Franz Schreyer, k. k. Notar in Neudorf, k. k. Bezirksvorsteher in Sittich.

Herr Johann Hudovernig, k. k. Bezirksamts-Aktuar in Sittich.

Herr Anton Globocnik, k. k. Bezirksvorsteher in Laibach.

Herr Johann Koschier, k. k. Bezirksvorsteher in Radmannsdorf.

Herr Eduard Stejska, k. k. Bezirksamtsaktuar in Radmannsdorf.

4. Der erste Sekretär verlas den Geschäftsbericht pro Oktober 1861, welcher zur Wissenschaft genommen wurde, und welcher sich über die der Gesellschaft zugegangenen Publikationen der Direktion für administrative Statistik, über das Lauthexemplar des juristischen Tagesblattes „Die Tribüne“ seit 1. Oktober 1861, die vom Präsidium ausgegangenen Einladungen zum Beitritte, den gegenwärtigen Bestand der Gesellschaft (89 Mitglieder, darunter 31 Gründer; 890 fl. Gründungsfond; 480 fl. Jahresbeiträge), über 3 vom Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes zugesicherte Jahrgänge dieses letzteren u. s. w. verbreitete.

5. Anknüpfend an diesen Bericht erbat sich der erste Sekretär die Erlaubniß, einem großen Hingeschiedenen, dem am 25. Oktober l. J. zu Berlin gestorbenen Friedrich Karl v. Savigny einige Worte der Erinnerung nachrufen zu dürfen. Die kurze biographische Skizze schloß derselbe mit folgenden Worten: „Wie alle Heroen des Geistes gehört auch Savigny nicht einem einzelnen Volke oder Staate, sondern der Welt und der Menschheit an. Großgefäßigt an den Brüsten des römischen Rechtes, dessen eigentlichen Geist und Kern sein Scharfsinn herausfand und beleuchtete, nachspürend dem Grunde und Ursprünge alles Rechtes überhaupt, welches nicht in der Willkür der Menschen, sondern in gegebenen Verhältnissen ruht, hat er Werke geschaffen, welche längst ein Gemeingut der Rechtsgelehrten aller gebildeten Nationen geworden sind, und welche ihm den Dank und die Anerkennung von den späteren Geschlechtern aller Völker sichern, die sich freier und wohlgeordneter Rechtsinstitutionen erfreuen werden. Sein Andenken sei gesegnet!“

Nach Beendigung dieses Nachrufes erhob sich die ganze Versammlung über Antrag des vorstehenden Herrn Vizepräsidenten, und gab hierdurch ein sichtbares Zeichen ihrer Verehrung und ihres Bedauernes um den Verlust des großen und berühmten Mannes. (Schluß folgt)

Lokales.

Ein ausgezeichnete Pianist, Herr Augusto Lombardi, wird in diesem Winter in unserer Stadt weilen und im Verlaufe desselben ein Konzert geben, das den Musikfreunden jedenfalls manchen Genuß bieten dürfte. Wir haben Herrn Lombardi spielen gehört und seinen eleganten, geschmackvollen Vortrag, sowie seine enorme Technik bewundert, so daß wir ihn als Lehrer für jene Schüler empfehlen können, die angehäufet mit den Vorkenntnissen, ihrem Spiel Vollendung verschaffen wollen.

Theater.

Heute, Dienstag: Das Mädchen von Glissono, Operette von J. Offenbach. Hiezü: Junge Männer, alte Weiber, Lustspiel in 2 Akten, von Th. Apel. (Neu). Morgen, Mittwoch: Elias Regenwurm, Poffe mit Gesang in 2 Akten, von Fr. Hopp.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
14. November	6 Uhr Morg.	323.11	+ 9.0 Gr.	SW.	schwach bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	322.98	+ 13.6 „	SW.	stark bewölkt	
	10 „ Abd.	321.04	+ 12.8 „	W.	stark bewölkt	
15. „	6 Uhr Morg.	321.54	+ 8.0 Gr.	SW.	mäßig bewölkt	5.20
	2 „ Nachm.	321.04	+ 9.6 „	SW.	stark bewölkt	
	10 „ Abd.	321.98	+ 5.2 „	SW.	schwach bewölkt	
16. „	6 Uhr Morg.	322.11	+ 4.0 Gr.	Gr.	Windstille bewölkt	1.50
	2 „ Nachm.	323.67	+ 6.2 „	N.	schwach bewölkt	
	10 „ Abd.	323.31	+ 4.8 „	NW.	stark bewölkt	

*) Gewitter aus SSW. mit Hagel.

Pflanzenleben im Herbst.

Eine anhaltend hohe Temperatur, verbunden mit genügender Feuchtigkeit, brachte in der ersten Oktoberhälfte eine nicht unbedeutende Anzahl von Frühlingpflanzen zur Blüte, welche nach langer Unterbrechung nochmals austraten, um im Vereine mit mehreren Repräsentanten der Spätsommerflora den Bergwiesen einen in dieser Jahreszeit seltenen Reiz zu verleihen. Jene Wiese des Großgallenerberges, welche besonders im Maimonate im schönsten Blüthenstande erscheint, bietet auch im Herbst dem Naturfreunde reichliche Ausbeute. Das Sinigrün (Vinea minor), der Frühling-Anzian (Gentiana verna), die Wiesen-Rüchenschelle (Anemone pratensis), die Schaftdolde (Hacquetia epipactis), das niedliche Himmelfahrtsblümchen (Polygala vulgaris), die hochbaumbläutrige Kreuzblume (Polygala Chamäbuxus), der niedrige Bohnenstrauch (Cytisus supinus), und die bunte Flockenblume (Centaurea variegata) fanden daselbst vom 1. bis 17. Oktober in

Blüthenfülle. Die Erdbeere (Fragaria vesca) wurde auf dem Südhange dieses Berges sogar mit halb-reifen Früchten angetroffen.

Die frostigen Nächte des 17., 18., 19. und 25. Oktober haben zwar die meisten Blüten geknickt, aber viele der oben aufgezählten Pflanzen lebten von Neuem auf, als die Wärme am 7., 8., 9. und 10. November zu einem für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohem Grade sich steigerte. (Am 9. und 10. November stieg die Quecksilbersäule des Reaumur'schen Thermometers auf 16 und 17°). Solche Erscheinungen sind wichtig für die Beurtheilung der meteorologischen Jahresverhältnisse; sie sind aber auch lehrreich, indem sie zeigen, daß die Vegetation nur mit Hartnäckigkeit in die Periode der Ruhe tritt, um unter der schützenden Schneedecke neue Kräfte zu sammeln, und wenn die Zeit der Tag- und Nachtgleiche näher rückt, durch ihr Wiederaufwachen zur Verwirklichung unserer Frühlinghoffnungen ihr Scharfsinn beizutragen. W. K.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 18. November 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.45	Silber . . . 137.75
5% Nat. Ant. 81.60	London . . . 138.80
Banquiers . . . 74.9—	R. k. Dufaten 6.59
Kreditaktien 182.—	

Fremden-Anzeige.

Den 16. November 1861.

Hr. Weinrauch, k. k. Kriegsk. Kommissär, aus Italien. — Hr. Prawda, k. k. Geometer. — Hr. Komposch, Bergwerksbesitzer, von Kappel. — Hr. Scheicher, Bergverwalter, von Studenz. — Hr. Boeckh, Handelsmann, von Regensburg. — Die Herren: Lauffig, — Schulmann, und — Giffemann, Handelsleute, und — Rubin, Buchhalter, von Wien. — Hr. v. Brenner, k. k. Beamtenstgattin, von Obervelech. — Hr. Rudolf, Optikers-Gattin, von Graz. Den 17. Hr. Mayer, Herrschaftsbesitzer, von Reutenburg. — Hr. Hoffmann, Fabrikbesitzer, von Klagenfurt. — Hr. Herzig, Privatier, von Oedenburg. — Hr. Altman, päpstlicher Offizier, von Wien. — Die Herren: Kogbewar, Eisenbahnbeamte, — Kofegger, — Reusch, und — Dernjulle, Handelsleute, von Triest. — Hr. Feigl, Handelsmann, von Reuditzing. — Die Herren: Kroigher, Handelsmann, und — Premrou, Realitätenbesitzer, von Adelsberg. — Hr. Gollub, Realitätenbesitzer, von Zauchen. — Hr. del Linz, von Wippach. — Fr. Semeg, Ingenieurwitwe, von Triest. — Fr. Schneider, Schauspielerin, von Graz.

3. 1884. (2)

Eingesendet.

„Viele sind berufen. Wenige auserwählt.“ Vielleicht mehr noch als in der irdischen Welt findet dieser Spruch auf das praktische Leben seine volle Anwendung. Wer findet heutzutage nicht zu allem Möglichen sich berufen, und was nicht alles wird als unfehlbar angepriesen! Vom Staatskünstler bis zum Heilkünstler, und herab bis zum Fleckpuger hat Jeder das Geheimmittel in der Tasche; hier, um mit Parlamentsreden, Flugschriften und Leitartikeln, dort, um mit Elixiren, Salben und kosmetischen Seifen, endlich gar mit Fleckugeln Wunder zu wirken. Die Reformatoren wachsen aus der Erde, und die Wiederhersteller des Friedens unter den Nationalitäten werden höchstens von denen übertroffen, welche die Gebrechen des menschlichen Körpers hinwegblasen, wie der Wind den Staub von den Dächern.

Von diesen hygienischen Regeneratoren wollen wir sprechen. In der That, bei ihnen thut der Wind das Seinige. Man liest die Wundermittel angekündigt, täglich werden sie vor die Augen gerückt: heute für das Gehör, morgen für das Haar, für das Gesicht und bald vielleicht auch für Geruch und Tastsinn. Es muß doch was Wahres daran sein, es steht ja gedruckt, Schwarz auf Weiß, und man greift zu — ohne Wahl. Ein kostspieliges Experiment folgt dem andern, die Zeit geht verloren; endlich wendet man sich an den rechten Mann, und sein unbarmherziges Verdikt lautet: „Zu spät.“ Ein abscheuliches Wort, das eine große und kleine Rolle spielt, seit die Welt geschaffen wurde, unter den Gebrechen des menschlichen Körpers aber nirgends eine größere als dort, wo man die Verwahrlosung am wenigsten suchen sollte.

Gewiß gehören Zahnleiden zu den unerträglichsten, und schadhafte Zähne sind ebenso schmerzhaft wie eckelerregend; dennoch wird mit nichts so leichtsinnig umgegangen, als gerade mit diesem herrlichen Schmucke der Natur, der die berechnete Eitelkeit des Menschen befriedigt, ihm die kulinarischen Genüsse jeder Art zugänglich macht, und als unerseglisches Werkzeug der Verdauung dient. Ein gutes, unverdorbenes Gebiß ist die halbe Gesundheit; „allein, wie in diesen Blättern vor einiger Zeit mit Recht gesagt wurde, alle Krankheiten werden mehr beachtet, als die der Zähne, und man denkt gewöhnlich erst daran, welche Rolle die Zähne in der Krankheitsgeschichte spielen, wenn sie schmerzen und nur ein radikales Mittel mehr hilft, nämlich das Uebel mit der Wurzel zu entfernen.“ Ist überhaupt nichts Angenehmes daran, wenn es an die Wurzel geht, so überläßt oft den tapfersten Helden, der eine Oranate zu seinen Füßen plagt steht, ohne mit den Augen zu zucken, ein eigenthümliches Grinsen, wenn es sich um Zahnwurzeln und Zahnrissen handelt. Gibt es nun ein untrügliches Antidot, welches rechtzeitig und konsequent angewendet, ihrem Verderben vorbeugt, kranke Zähne wieder herstellt, den Mund rein und frisch erhält und keinen üblen Geruch in der Mundhöhle aufkommen läßt, so erweist man dem Publikum einen schätzbaren Dienst, darauf von Zeit zu Zeit aufmerksam zu machen.

Ein solches, durch langjährige Erfahrung erprobtes Zahnheil- und Reinigungsmittel ist Herrn J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser, welches gegen alle Krankheiten der Zähne und des Mundes mit sicherem Erfolge angewendet wird.

Es ist hier nicht der Zweck, in die einzelnen heilsamer Wirkungen dieses vortrefflichen Mundwassers einzugehen, sie sind der Gebrauchsanweisung beigedruckt; wir halten es vielmehr für unsere Aufgabe, dessen bewährte Wirksamkeit festzustellen, indem wir auf Zeugnisse hochgestellter und unabhängiger Personen hinweisen, die aus eigener Ueberzeugung die Vorzüglichkeit des Anatherin-Mundwassers rühmen. Wir nahmen in mehrere Briefe von Zahnpatienten Einsicht und fanden sie übereinstimmend des Lobes voll. Jedoch, gleich der Praxis hat auch die Theorie ihr Urtheil abgegeben, und zwar durch die Koryphäen der Wissenschaft, worunter nur der abtretende Rector magnificus der Wiener Universität, Herr Professor Dr. Oppolzer, die Zierde der medizinischen Fakultät, und der stets mit Achtung genannte Landesgerichts-Chemiker und Professor Dr. V. Kleginsky hervorgehoben zu werden braucht. Hören wir zum Schlusse den Ausspruch des Letzteren über das Anatherin-Mundwasser und die gleichartige Zahnpasta.

„Die aromatischen Bestandtheile, aus ätherischen Oelen gewählt, wirken erfrischend und belebend auf die weichen Mundparthien, tödten alle parasitischen Thier- und Pflanzen-Organismen im Zahn- und Zungenbelege, und verhüten ihre weitere Entwicklung, reinigen den Zahnschmelz und die Schleimhäute chemisch, wirken auf diese und das Zellengewebe der Mundhöhle tonisch, ohne irgend gesundheitschädliche Bestandtheile zu enthalten.“

3. 1889. (5)

Der Nr. 234 der „Neueste Nachrichten“ entnehmen wir folgende Notiz: Sahn's Haar ist der schönste Schmuck des Menschen. Wer also dieß durch Schicksalslaune, Krankheit oder hohes Alter frühzeitig verloren, der versuche Mally's erprobte Meditina-Haarwuchs-Kraftpomade und gleichnamiges Wasser, welches, wie bekannt, das Wachsthum des Haares befördert, das Ergrauen und Ausfallen desselben verhindert. Hier ist keine Chokolaterie, wie bei anderen derartigen Mitteln, es ist diese Erfindung allseits anerkannt und beliebt. Das Flacon hiervon kostet nur 1 fl. 80 kr. öst. W. und ist in der Wohnung des Erfinders M. Mally, Alte Wieden, Hauptstraße Nr. 339, 1. Stock stets frisch, echt und unverfälscht zu haben. (In Laibach einzig allein in der Handlung des Herrn Johann Kraschowitz echt und unverfälscht vorrätzig.)

3. 2024. (3)

Rudolf, Optiker aus Graz,

ist hier über den Markt mit ausgezeichneten Waren, als: **Optischen Gegenständen, Brillen** u. c., feinsten **Toilette- und Parfümerie-Gegenständen**, sowie auch **Weihnachtsgeschenken** nach neuestem Geschmack, in unübertrefflicher Schönheit und Eleganz von **Galvanoplastik**.

Hat seine **Niederlage** im Gewölbe des Herrn **Johann Schäffer** im **Wals'schen Hause**, neben dem **Theater**.

3. 2045. (1)

Vortheilhafter Antrag.

Von Seite der **Gutsverwaltung Ober-Bistra** wird hiermit bekannt gemacht, daß hier ein schlagbarer **Wald gemischten Laubholzbestandes**, geschätzt bis **100.000 Wiener Klafter harten Holzes**, am **Stock**, zugleich als **Werkantilholz** verwendbar, um **billigen Preis** zu verkaufen ist. Auch wird ein **Theilnehmer** zur obigen **Holzabstockung** gesucht. Näheres beim **Waldamte** zu **Ober-Bistra**.
Jos. Pokorny.

3. 2008. (2) Nr. 2920.

E d i k t.

Vom k. k. Bezirksamte Egg, als Bericht, wird hiemit kund gemacht, daß das hochlöbliche k. k. Landesgericht zu Laibach mit dem Erlasse vom 27. Juli 1861, B. 2724, den Jakob Börer, vulgo Jakob von Moräutsch, als Verschwender zu erklären und unter Kuratel zu setzen befunden hat.

K. k. Bezirksamt Egg, als Bericht, am 9. August 1861.

3. 2053.

AUGUSTO LOMBARDI,

Pianist, Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in Florenz,

ist bereit Schüler zu unterrichten, welche sich im Pianofortenspiel zu vervollkommen suchen.

Die Lektion 1 fl. öst. W.; die Wohnung desselben ist am Hauptplatz, Haus-Nr. 3, im dritten Stock.

3. 2014 (2)

Wein-Lizitation.

Von der Verwaltung des Graf Walter v. Leslieschen Fideikommissgutes Oberpettau wird hiemit bekannt gegeben, daß am 26. November 1861 Vormittags 10 Uhr die in den im vorzüglichen Pettau Stadt- und St. Lorenzer Weingebirge gelegenen Gutsweingärten im Jahre 1861 ersehseten 375 Eimer Weine in fünf-eimerigen Gebünden startinweise gegen sogleiche bare Bezahlung im Wege einer öffentlichen Versteigerung werden veräußert werden, wozu Kauflustige zu erscheinen eingeladen werden.

Gutsverwaltung Oberpettau am 11. November 1861.

3. 2013. (2)

Fr. Ledinsky, Zahnarzt,

hat ein neues Atelier zu Graz, Strohmayers Haus, Eck der Ringstraße Nr. 171/2, im ersten Stock eröffnet, und anempfiehlt sich sowohl in Operations- als auch im technischen Fache.